



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921

458 (3.10.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-199812](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-199812)

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile ...

Verlagen: Der Sport v. Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

Die innere Lage.

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Es trifft zu, daß heute eine Besprechung des Kanzlers mit den Parteiführern stattfindet, um angesichts der mehrheitslogischen Offerte an die Unabhängigen, die politische Lage zu erörtern.

Ein Aktionsprogramm für die Einheitsfront der Parteien. Albrecht Graf zu Stolberg-Berningerode, M. d. L., schreibt in der von Stresemann herausgegebenen Wochenchrift „Deutsche Stimme“:

Wehr dem je gilt es in der heutigen schweren Zeit das Wort Streins zu beachten: „Solange es noch im Staate einen Stand gibt, der nicht wie alle anderen Stände am Staate mitarbeiten kann, solange wird es im Staate einen Stand geben, der gegen den Staat arbeitet.“

Es gilt die Zahl der Parteien, die außerhalb der Regierungskoalition stehen, auf ein Mindestmaß zu beschränken, eine Plattform zu schaffen, auf der es allen Parteien möglich ist, am Wiederaufbau positiv mitzuarbeiten.

Es gilt, ein Aktionsprogramm aufzustellen, das weitgehendste Zusammenarbeit trotz der verschiedenen Parteiprogramme schafft.

Ist ein solches Aktionsprogramm denkbar?

Ja, wenn es fünf grundlegende Punkte erfüllt: 1. Es darf die Parteien nicht auf lange Zeit, höchstens auf eine Wahlperiode binden.

2. Es muß klar und deutlich die Parteien verpflichten, für die Zeit seiner Dauer alle die Fragen zurückzustellen, von denen mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten steht, daß sie innerhalb der Zeit noch nicht erfüllt werden können.

3. Es muß die Parteien verpflichten, alle aufreizende, die Einigkeit störende Agitation zu unterlassen.

4. Es darf sich, um den Parteien nicht jede Bewegungsfreiheit zu rauben, nicht auf Einzelheiten einlassen.

5. Es muß ein Kompromiß sein, das von allen Parteien gleichmäßig Konzessionen verlangt.

Unsere Partei würde eine Lot tun, die in den Augen aller, die den Ernst der Lage Deutschlands klar erkennen, als solche betrachtet werden würde, wenn sie von sich aus alle Parteien, von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen, zu einer Konferenz betreffend ein Aktionsprogramm für die abgelaufene Wahlperiode des Reichstages einladen würde.

Die Parteien, die der Einladung nicht Folge leisten oder verweigern würden, die Verhandlungen auf ein totes Gleis zu schieben, würden damit klar und deutlich beweisen, daß ihnen ihre Partei über das Vaterland geht.

Selen wir uns recht klar darüber, daß es für Deutschland um Sein oder Nichtsein geht, daß Einigkeit Sein, Uneinigkeit Nichtsein bedeutet.

Ist diese Tatsache nicht des Versuches wert?

Wiesbaden, die Sanktionen und die Reparation.

Wieder deutsche Verwaltung an der Rheingolzgrenze.

Berlin, 3. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Zu der Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen erfahren wir an zuständiger Stelle, daß das Zollregime an der Westgrenze wieder unter rein deutscher Verwaltung steht.

Sämtliche Verordnungen, die die Interalliierte Rheinlandkommission zur Durchsetzung der Sanktionen erlassen hat, sind aufgehoben worden. Allerdings wird das Einfuhr- und Einfuhramt vorläufig noch weiter bestehen, solange nicht die Ausgestaltung des Kontrollorgans zur Verhinderung von Retriminationen, das in Koblenz eingerichtet werden soll, erfolgt.

Die Einrichtung dieses Kontrollorgans soll demnächst stattfinden. Das Sachverständigenkomitee hat, wie wir hören, die Einladung zu einer Besprechung für den 10. ds. Mts. in Koblenz gestellt. Außerdem wird die sogenannte, von dem alliierten Zollkomitee aufgestellte Freiliste noch weitere drei Monate Gültigkeit haben.

Englische Betrachtungen.

London, 2. Okt. Der diplomatische Berichterstatter des Observer ist der Ansicht, daß hinter der Sanktionsfrage viel mehr stecke, als auf den ersten Blick ersichtlich sei. Er fragt, weshalb die französische Regierung die 90 000 Mann französischen Truppen, die in Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf stünden, noch nicht zurückgezogen habe, wo doch die Alliierten dazu verpflichtet seien, diese Truppen zurückzuziehen.

Die Wiesbadener Verhandlungen zwischen Loucheur und Rathenau hätten zwei Seiten, die eine, die Reparation betr., sei für den Gebrauch der Alliierten bestimmt, die andere, die wichtigere, werde geheim gehalten. Frankreich sei daran, mit Deutschland ein Handelsabkommen abzuschließen, bei dem die französischen Rohstoffe u. die deutsche technische und Handelsorganisation einen weitreichenden Einfluß auf die gesamte Industrie Europas ausüben würden.

Es sei möglich, daß durch die französische Bedrohung an der Ruhr Deutschland gezwungen würde, die sich aus diesem Abkommen ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Observer teilt mit, daß jetzt nach der Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen in Deutschland, England und Italien Frankreich fragen würden, ob es auch der Aufhebung der militärischen Sanktionen zustimme oder nicht. Dann müßten die französischen Wirtschaftler von der Loucheur-Schule gezwungenermaßen Farbe bekennen.

London, 2. Okt. Im Observer schreibt Philippe Millet, die für etwa Mitte Oktober geplante neue Zusammenkunft zwischen Rathenau und Loucheur ersehe nicht die weitere Erörterung des Reparationsproblems im

Wege des kooperativen Grundfahes. Es ergebe sich jedoch eine ernste Schwierigkeit, die sobald wie möglich geregelt werden müßte. Das Wiesbadener Übereinkommen berühre nicht die Zahlungen in Gold. Ohne diese Zahlungen sei Frankreich zum Bankrott verurteilt.

Zweifellos würden von deutscher Seite die größten Anstrengungen gemacht, um den Forderungen Frankreichs nachzukommen. Die deutsche Regierung habe nicht nur für den 31. Mai und dem 31. August eine Milliarde Goldmark bezahlt, sondern habe auch im September mit den Vertretern der großen Wirtschaftsverbände verhandelt, um die für die zukünftigen Zahlungen notwendigen Summen in Gold zu sichern.

Manche Leute hätten gedacht, daß mit Hilfe dieser wichtigen Wirtschafts- und Bankverbände Deutschland in der Lage sein würde, eine internationale Antleihe zu begeben, die etwa sechs Milliarden Goldmark betragen würde. Von anderer Seite würde jedoch behauptet, daß es Deutschland unmöglich sein würde, mehr als den dritten Teil dieser Summe aufzubringen.

Diese pessimistische Ansicht werde auch von denjenigen geteilt, denen der Wiederaufbau unterstehe. Sie seien der Ansicht, daß die Zahlungen in Gold bald vollkommen unmöglich sein würden. Millet erklärt, daß es nur einen Ausweg gebe, nämlich den, daß Deutschland die Alliierten in sein Vertrauen zieht und selbst die besten Methoden vorschlägt, um die Schwierigkeiten zu lösen.

Man könne erwarten, daß dies die Hauptfrage sein werde, mit der sich die Wiederaufbauminister in Wiesbaden beschäftigen würden.

Die Zollaufenthalle der Eisenbahn.

W. Mainz, 3. Okt. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Nachdem die wirtschaftlichen Sanktionen aufgehoben worden sind, wäre die sofortige Beseitigung der überaus lästigen Zollaufenthalle auf den Übergangsstationen für die Reisenden und für die Eisenbahnverwaltung sehr erwünscht.

Mit Rücksicht darauf, daß für die Wiedereinführung der weiteuropäischen Zeit in der Nacht vom 26. Oktober, also schon in wenigen Wochen, ein neuer Fahrplan bereits in Kraft treten müsse, läßt es sich aus fahrplantechnischen, betrieblichen und anderen Gründen nicht ermöglichen, in der Zwischenzeit nochmals den Fahrplan von Juni einzuführen.

Die Eisenbahnverwaltung wird aber in einzelnen Fällen Veränderungen des Fahrplanes durchführen, soweit sie sich nach Lage der Sache erreichen lassen.

Bölkertbund und Abrißfrage.

Zur Rede Noblematres.

W. London, 2. Okt. Die Rede Noblematres auf der Bölkertbundsversammlung in Genf findet in der englischen Presse große Beachtung. Daily Chronicle schreibt in einem: „Frankreich spricht zu Deutschland“ überschriebenen Artikel, diese wunderbare Geste gegenüber dem Bölkertbunde sei das Beste, was Frankreich seit der Beendigung des Krieges getan habe.

Niemand werde leugnen, daß Frankreich Schritte ergriffen habe und wenn Deutschland dazu bewegt werde, auf die jetzt in Genf erfolgte Kundgebung einzugehen, so werde damit die Grundlage für einen dauerhaften Frieden gelegt. Es genüge nicht, daß Frankreich klar zum Ausdruck bringe, wie dies jetzt in Genf geschehen sei, daß es den Wunsch habe, mit Deutschland gütlich zusammen zu leben.

Die Junter und Demokraten von Berlin müßten einen Weg finden, um ihre Streitigkeiten zu beenden, um Frankreich zu zeigen, daß es sich ohne Furcht einer allgemeinen Politik der Abrißung anschließen könne.

Am Oberer schreibt ein Sonderberichterstatter, es dürfe nicht vergessen werden, daß das Schicksal der deutschen Republik immer noch in den Händen der Alliierten ruhe. Wenn die Alliierten die demokratischen Elemente unterstützen würden, so würde in Deutschland die Demokratie triumphieren. Wenn jedoch der deutschen Demokratie zu große Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, so werde die Reaktion in Deutschland eine neue Belebung erfahren.

Magim Gorki über das künftige Rußland.

W. London, 3. Okt. Magim Gorki, der sich bekanntlich auf dem Wege nach Berlin befindet, hat in einem Gespräch mit dem finnischen Korrespondenten der „Daily Mail“ seine Ansicht über das künftige Rußland geäußert. Er meinte, daß die Aufhebung der wirtschaftlichen und industriellen Boykotts der Westmächte gegen Rußland das Beste wäre, um bald wieder geordnete Zustände in Rußland herbeizuführen.

Rußland werde nur von den verschiedenen Völkern, nicht aber von den Regierungen unterstützt. Die Furcht vor der bolschewistischen Gefahr dürfe die Staatsmänner nicht ihres klaren Blicks berauben. Diese Gefahr werde von selbst verschwinden und der Kommunismus werde einer sozialistischen oder sogar einer demokratischen Republik Platz machen und Rußland werde eine Staatsform etwa von der Art der vereinigten Staaten annehmen.

Die Möglichkeit einer Wiederherstellung des alten Regimes hält Gorki für höchst unwahrscheinlich. Die Intelligenz sei einer Wiedergeburt der zaristischen bürokratischen Bürokratie durchaus feindlich gesinnt. Sie sehne sich vielmehr nach einer Regierung der mittleren Linie. Die Käserregierung sei ein notwendiger Schritt innerhalb der Entwicklung des russischen Volkes. Aber sie werde am Widerstande der russischen Bauern zugrundegehen.

Eine demokratische Regierung, an der Lenin und Trotzki beteiligt wären, hält Gorki für unwahrscheinlich. Ueber die Zukunft seines Landes denkt Gorki sehr pessimistisch, weil er die große Masse der Bauern als einen Hemmschuh für edle Entwicklung ansieht. Er sagt, unsere Bauern sind blutig und verderbt. Sie sind kaum Menschen. Ich hoffe sie. Man mag die gegenwärtige Regierung als grausam ansehen, aber diese Grausamkeit ist nichts im Vergleich der Grausamkeit der russischen Bauern.

Der dritte Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen.*

Von Oberstudienrat Dr. Gottlob Gaehtgaaß, Mitglied des württembergischen Landtags.

Endlich ist der lange Baum gebrochen und das deutsche Volk ist in die Lage versetzt, in der sich das ganze Ausland schon seit fast zwei Jahren befindet, das letzte Vermächtnis seines großen Staatsmannes entgegenzunehmen. Der Kaiser hat seinen lange festgehaltenen Widerpruch gegen die Freigabe des Wertes auf das Angebot des Cotta'schen Verlags, daß er eine namhafte Summe zu wohltätigen Zwecken stiften wolle, zurückgezogen, und die Ausgabe des Bandes ist erfolgt. Das Verlangen des deutschen Volkes nach dem ursprünglichen Text war so groß, daß die ungeheure Auflage von 200 000 Stück schon vorbestellt war, ehe auch nur ein Stück der Post übergeben wurde.

Wir wollen nun ehrlich sein und zugeben, daß viele der Beflecker vielleicht darum so eifrig hatten, weil sie eine Sensation, etwas recht Auffallendes, Bizarres erwarteten. Die Auszüge, welche seiner Zeit in englischen und französischen Blättern erschienen waren, hatten natürlich die Köpfe aus dem Knaben herausgepißt, und dabei war wohl auch der Text etwas frisiert worden, so daß ein Erwartung wie das genannte nicht unerwünscht war. Es ist gründlich enttäuscht worden. Wir kennen keine historischen Denkwürdigkeiten, die so durch und durch vornehm gehalten wären. Jede gefuchte Geschäftigkeit und Bosheit fehlt, und man kann mit Genugtuung feststellen, daß Bismarck auch in den Zeiten, wo Verbitterung sehr natürlich gewesen wäre, ihr nicht unterlegen ist und daß er auch da sich als der konsequente Republikaner bewährt hat, der er immer war. Das kommt freilich nur die Überredungen, welche ihn nicht tanneten. Ich erinnere an jene Episode des Jahres 1883, wo der Kronprinz Friedrich Wilhelm sich so weit vergaß, daß er am 5. Juni auf dem Rathaus zu Danzig offen gegen die Politik des Ministeriums, die doch die von seinem Vater befohlene war, Stellung nahm. Der Welt richtete sich natürlich vor allem gegen Bismarck, der die Politik des Königs vor dem Bunde verteidigte und als nun Wilhelm I. in heller Empörung über den Vorstoß des Sohnes diesen zurückrufen, ja wohl gar ihn seiner Ämter im Meer anschießen und ihn auf eine Festung schießen wollte, da hätte Bismarck leicht sich veranlaßt und so gar berechtigt fühlen können, Bemühung für sich selber zu suchen und Ost ins Feuer zu gießen. Genieß, hunderte, Tausende hätten an seiner Statt so gehandelt. Aber ihm standen der Band und König höher als die eigene Person: er bedachte, daß ein offener Bruch zwischen König und Kronprinz den Frieden Preussens eine grimmige Freude bereiten, und das Ansehen des Staates auf das Schwerste gefährden mußte, wie einst der Zwiespalt zwischen Friedrich Wilhelm I. und seinem Sohn Friedrich dem Großen. So riet er, ohne eine Sekunde zu schwanken, dem König zum Nachhalten in seinem Zorn; auf einer Fahrt von Babelsberg nach dem neuen Palais mochte er ihn nach König Davids Beispiel sich zu richten: „säuberlich zu verfahren mit dem Knaben Absalon“ (2. Samuels 13,5). Er brachte es dahin, daß der König es bei einem scharfen Verweis und bei dem Versprechen des Kronprinzen, sich künftig zurückzuhalten, bewenden ließ und der ganze schwere Zwischenfall, aus dem ein fiebernder Brand hätte entstehen können, glimpflich beigelegt wurde. Er ist nach 1890 ähnlich verfahren. Er sprach nicht bloß selbst vor Zeugen kein unehrerbietiges Wort gegen seinen „jungen Herrn“, sondern litt auch nicht, daß andere es taten. Ich habe selbst ein Beispiel für diese Haltung erlebt, das mir heute noch lebendig vor der Seele steht. Als wir 50 Nationalliberale aus Heilbronn am 23. August 1890 in Kissingen bei ihm waren, ließ er ein faß bayerisch Bier anschenken, und als jeder sein Seidel in der Hand hielt, erhob er das seine und forderte uns auf, den ersten Trunk auf S. Majestät zu tun — auf eben den Monarchen, der ihn vor fünf Monaten unfreundlich entlassen, und noch vor kurzem, am 27. Mai, der amtlichen ausländischen Welt versichert hatte, daß den Ansehungen der Presse über Bismarcks Ansichten ein aktueller Wert nicht beigemessen werden dürfe.

Wenn jemand der dritte Band als ein in ruhigem, durchaus würdigem Ton berichtendes Werk bezeichnet werden darf und muß, so ist damit natürlich nicht gesagt, daß der Inhalt des Bandes nicht zu einer Kritik, ja in gewissem Sinn manchmal auch wohl zu einer Anklage des Kaisers sich gestalten. Der Hauptinhalt betrifft ja die Erzählung der Vorgänge, die zu einer Entfremdung zwischen dem Kaiser und Bismarck, dann zu dessen Entlassung führten. Zehn Kapitel, von S. 1—146, sind diesen Dingen gewidmet, und nur das erste und zwölfte Kapitel, beide sehr kurz, (S. 147—157) handeln von dem Vertrag über England—Sansibar, den Bismarck als Aufopferung deutschen Bestes gegen englisches „Wohlmollen“ erwirkt, und von dem Handelsvertrag mit Oesterreich, der als verfehlter Versuch die politische Freundschaft der Donaumonarchie durch wirtschaftliche Opfer zu erkaufen, verurteilt wird. Dann folgen noch drei „Anlagen“ Dokumente zur Erklärung der historischen Erzählung; nämlich ein Brief des Kronprinzen, das Protokoll über die Ministerkonferenz vom 17. März 1890 und ein Schreiben des kaiserlichen Flügeladjutanten Oberleutnant von Bismarck, das am 22. Juni 1888 auf Befehl des Kaisers an Bismarck erging und Zurückweisung gewisser Zeitungsartikel über angebliche Meinungsverschiedenheiten forderte, die zwischen dem Kaiser und Bismarck über den Generalquartiermeister Grafen Waldersee bestehen sollten; der Kaiser werde Waldersee nie einen unbedingten Einfluß auf die auswärtige Politik einräumen, und unter ihm werde keine Hofkamarilla existieren.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

*) Bisher liegt auf dem Titelblatt: Erinnerungen und Gedanken (holl. Gebrauchs- und Erinnerungsbuch) — eine unangenehme, wenn auch schließlich unbeschädliche Versehen.

Ueberblickt man das Ergebnis des im dritten Band enthaltenen Berichts über die Katastrophe vom 20. März 1890, so ist festzustellen, daß die bisher bekannten Grundlinien, wie ich sie in meinem „Bismarck“ (Stuttgart, Krabbe, 2. Aufl. 1917) 398 bis 428 auf Grund besser Quellen gezeichnet habe, sich als durchaus richtig erweisen. Bemerkenswert ist alsdann, daß Bismarck offenbar der Ansicht ist, daß trotz der großen, fast schwärmerischen Verehrung, die der Prinz Wilhelm ihm gewidmet hatte, die Lage sich alsbald änderte, als der Prinz zur Regierung gelangt war. Wir lesen S. 35: „Bei S. Majestät war die Neigung vorhanden, zu verhindern, daß die richtige Würdigung der eigenen monarchischen Leistungen ferner durch die Zweifel beeinträchtigt werden könnten, ob die Allerhöchsten Entscheidungen kaiserlichen oder kaiserlichen Ursprungs seien. Der „neue Herr“ hatte das Bedürfnis nicht nur von einem Mentor frei zu werden, sondern auch für Gegenwart und Zukunft die Verdankung nicht zuzulassen, welche eine kaiserliche Wollte etwa wie die Richelieu oder Mazarin entwickeln würde. Einen nachhaltigen Eindruck hatte auf ihn eine gelegentlich vom Grafen Waldersee beim Frühstück in Gegenwart des Flügeladjutanten Adoff v. Bülow mit Berechnung getane Aeußerung gemacht: daß Friedrich der Große nie der Große geworden sein würde, wenn er bei seinem Regierungsantritt einen Minister von der Bedeutung Bismarcks vorgefunden und behalten hätte.“ Auch an einer anderen Stelle (S. 24) sagt Bismarck, daß er bei einem Rückblick annahm, daß der Kaiser während der 21 Monate, die ich sein Kanzler war, seine Neigung einen ererbten Mentor loszuwerden nur mit Mühe unterdrückt hat, bis sie explodierte.“

Die Explosion erfolgte schließlich, und zwar „in einer plötzlichen für mich verlegenden, ich möchte sagen, beleidigenden Weise.“ Hierüber erfahren wir S. 48 ff. vieles Einzelne und Neue. Vor allem, daß die Beschuldigung, Bismarck habe sich Ende 1889 und zu Anfang 1890 in einer unverzeihlichen Weise von Berlin ferngehalten und die Jügel am Boden schleifen lassen, zwar eine Tatsache richtig feststellt, aber die Verantwortlichkeit verschiebt. Bismarck war schon vor Weihnachten vom Kaiser „in einer Weise, die für mich einem Befehl gleich kam“, empfohlen worden, er möge nicht zur Reichstagsession nach Berlin kommen. Pöflich am 23. Januar morgens, zwei Tage vor Schluß des Reichstags kam ein Telegramm von dem Vizepräsidenten des Ministeriums Bötticher, daß am 24. abends 8 Uhr ein Kronrat stattfinden und Bismarck kommen solle. In diesem Kronrat teilte der Kaiser mit, daß er Erlasse über die Arbeiterfrage auf die Gutachten von den nicht verantwortlichen Ratgebern, seines Erziehers Hinapeter, des Grafen Douglas, des Malers von Handen u. des Oberpräsidenten von Bielefeld, ausgearbeitet habe; sie wurden verlesen und sollten an des Kaisers Geburtstag, am 27. Januar sofort veröffentlicht werden, sodas die Sache in aller Hast übers Knie abgedruckt werden sollte. Dagegen wandte sich Bismarck, und verlangte bei der großen Tragweite der Erlasse, daß sie, „die dem Namen nach Arbeiterchutz, in Wahrheit Arbeiterzwang bedeuteten“, reichlich im Staatsministerium beraten wurden. Man kann ruhig sagen, daß er damit etwas forderte, was er nach Ehr und Pflicht als verantwortlicher Minister unbedingt fordern mußte. Er fand aber im Berfolg der Sache nicht bei allen seinen Kollegen den erhofften Beistand; namentlich Bötticher stellte sich (wie zu allem Ueberfluß aus seiner eigenen Aussage hervorgeht, die in dem Werk von Eppsteins „Fürst Bismarcks Entlassung“, Berlin, Scherl 1920, enthalten ist) auf dem Standpunkt, daß die Minister des Kaisers Willen, wenn er darin verharrte, sich fügen mußten, und kehrte so, wie Bismarck treffend sagt, die Befassung um, die ein den Kaiser beratendes Staatsministerium kennt, in ein vom Kaiser beradenes Staatsministerium“. Minister, sagt Bismarck mit prächtvoller Bucht, die den Souverän auf staatsgefährlichen Wege fänden, und es ihm nicht offen sagen, begehen Landesverrat. (S. 54.) Der Kaiser zeigte nun mehr und mehr den Willen, die sich seinem Willen anbequemen, größeres Vertrauen als Bismarck, und dazu kam noch die Frage des Ausnahmegerichtes, des Windthorst'schen Befehles und der Beziehungen zu Rußland und der Kabinettsorder von 1852, um den Bruch ganz unermesslich zu machen. Ramentlich das Verlangen des Kaisers, daß Bismarck Parlamentarier nur mit seiner Erlaubnis empfangen sollte, erscheint als etwas, was Bismarck unerträglich fand, und mit vollem

Recht. Es war ein dramatischer Moment, daß in dem Augenblick, wo Bismarcks Entlassung entschieden ward, am 17. März, Graf Schadow aus St. Petersburg eintraf, mit dem Auftrag, den Rückversicherungsvertrag zu verlängern, und nun erklärte, wenn Bismarck und sein Sohn abgingen, fielen seine Eröffnungen ins Wasser; er habe nur mit Bismarck zu verhandeln.

Von den einzelnen Kapiteln sei besonders das zehnte (S. 121—146) hervorgehoben, das offenbar sich an Band II, Kapitel 32 und 33 anschließt, wo Wilhelm I. und Friedrich III. behandelt sind. Es ist nämlich eine Charakteristik des Kaisers Wilhelm II., dessen Hauptigenschaften dargelegt und mit denen seiner Vorgänger auf dem Hohenzollernthron verglichen werden. Das Kapitel ist ein Meisterstück psychologischer Analyse, zunächst scheinbar rein historisch gehalten, aber fühlbar durchdrungen von Gegenwartsempfinden und im Unterton von ergreifender royalistischer und patriotischer Wärme und Wehmut. Man fühlt das Herzleid über des Kaisers verhängnisvolles Bestreben seinen Feinden nachzulaufen, „durch Zugeständnisse an seine Feinde die Unterstützung seiner Freunde entbehrlich zu machen“, wobei die ersten nicht gewonnen, die zweiten entmutigt wurden; über die mangelnde persönliche Zuverlässigkeit, während sein waderer Großvater Treue mit Treue vergalt; über die Zugänglichkeit gegenüber von Schmeichlern und Hintertreppeneinsflüssen; über die Neigung zu selbstherrlicher Leitung der Regierungsgeschäfte und den Glauben an die Berechtigung des hoc volo, sic jubeo, dies will ich, so befehle ich! Hierher gehört auch aus dem ersten Kapitel „Prinz Wilhelm“ der Brief Friedrichs III., den er als Kronprinz am 28. September 1886 aus Portofino schrieb und in welchem er an seinem Sohn, um dessen geschäftliche Schulung, und Ausbildung es sich handelte, mangelnde Reife, Unerfahrenheit, Hang zur Ueberhebung wie zur Ueberhöhung tabelt; der Brief ist längst bekannt, erscheint aber hier in seinem authentischen Wortlaut. Im gleichen Kapitel steht ein Brief, in welchem der Prinz von den deutschen Reichsfürsten in dem Ton spricht: pariert muß werden! Er wird von Bismarck aber befehrt, daß die Fürsten nicht Untertanen, sondern Bundesgenossen des Kaisers sind und daß, wenn man ihnen den Vertrag nicht hält, sie ihn auch nicht halten, sondern sich wieder ans Ausland anlehnen werden, wie sie es 1000 Jahre lang getan haben. Alles das wird in beruhigendem ruhigem Ton vorgetragen, aber man fühlt die bange Frage des großen Patrioten, der das Reich gegründet und gestiftet hat: wird unter dem „neuen Herrn“ es Bestand haben? Die Geschichte hat darauf geantwortet.

Deutsches Reich.

Ein Kapp-Puff-Prozess.

□ Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie aus Leipzig gedrahlet wird, soll die Verhandlung vor dem Reichsgericht gegen den früheren Polizeipräsidenten von Jagow und den früheren Oberpräsidenten v. Wangenheim wegen Hochverrats am Donnerstag, den 27. Oktober beginnen.

„Die Zeit“.

Am 1. Oktober ist Heinrich Rippler aus der „Täglichen Rundschau“ ausgeschieden, nachdem sich vor kurzem ein Vierteljahrhundert seiner Tätigkeit als Leiter dieses Blattes vollendet hatte. Er verläßt seinen bisherigen Posten, um die Chefredaktion des neuen Organs der Deutschen Volkspartei, „Die Zeit“, zu übernehmen. „Die Zeit“, wird wahrscheinlich am 15. November, bestimmt aber zum 1. Dezember d. Js. zum ersten Male erscheinen, und zwar als politisches Organ großen Stils. Die Aufgabe Ripplers wird wesentlich dadurch erleichtert, daß ein großer Teil seiner Mitarbeiter an der „Täglichen Rundschau“ mit ihm zusammen in die Schriftleitung „Die Zeit“ eintritt. Dr. Gustav Ranz, der seit 25 Jahren die Unterhaltungsbeilage der „Täglichen Rundschau“ geleitet hat, wird auch dem unterhaltenden Teile der „Zeit“ sein Gepräge geben. Die jedem Leser der „Täglichen Rundschau“ bekannten Namen Karl Strecker, Willig Pastor und Kurt Kram werden ebenfalls dem Stabe der „Zeit“, angehören. Weiter treten aus der Schriftleitung der „Täglichen Rundschau“ die

Herren Eich, Dr. Müller, Ilfert und Werner mit in die Schriftleitung der „Zeit“ ein.

Kadaveren der Gastwirtschaften in Berlin.

ORL Berlin, 3. Okt. Im Verlauf des Streiks der Angestellten im Gastwirtschaftsgewerbe in Berlin ist es gestern zu mäßen Kadaveren gekommen. In Ausschreitungen erster Natur kam es im Zoologischen Garten. Ein Trupp Streikender drang in das Restaurant und versuchte dort die arbeitswilligen Angestellten aus den Betrieben zu jagen und trotz auch Anhalten, das Publikum fortzubringen. Beamte der Polizei waren rasch zur Stelle und schlugen die Eingänge sehr energisch, als unter Führung eines der radikalsten Streikleiter der durch zahlreiche Besucher des Gartens verstärkte Stoßtrupp sich anschickte, in die Betriebsräume einzudringen. Schließlich wurden die Unfänger listig und namentlich festgestellt. Die schlimmsten Szenen sind in der Friedrichsstadt in den späteren Abendstunden vorgekommen. In einem Cafe in der Sägerstraße wurden nicht nur der Wirt und die arbeitenden Angestellten, sondern auch die Gäste verprügelt.

Baden.

III Karlsruhe, 1. Okt. Der Verfassungsausschuß des Landtages befaßte sich gestern nochmals mit dem Grundstücksperregesetz, nachdem die sozialdemokratische Fraktion nach der im Sommer durch den Landtag erfolgten Ablehnung des Gesetzes den Antrag auf seinen Fortbestand eingebracht hatte. Von der Regierung waren mehrere Änderungen der beteiligten Verwaltungsbehörden vorgelegt worden, durch die zum Teil das Fehlen des Grundstücksperregesetzes beseitigt, zum Teil aber auch die seit Juni d. J. bestehende gesetzliche Frist für ein abschließendes Urteil als zur kurz erachtet wurde. Der Verfassungsausschuß kam zu dem Beschluß, daß das Grundstücksperregesetz in dem zu Ende gehenden Landtag nicht mehr erneuert werden soll. Am Schluß der Sitzung wurde dem Vorsitzenden des Ausschusses Vize Dr. Glöckner (Dem.) von einem Mitglied des Ausschusses für seine umsichtige und gewissenhafte Leitung der Dant des Ausschusses ausgesprochen.

Der Haushaltsausschuß des Landtages hat in zweiter Lesung das Wohnungsausgabegesetz beraten. Dabei kam auch das Gesetz des bad. Handwerkerzuges zur Sprache, wonach in die Bestimmungen des Gesetzes ein Postus aufgenommen werden soll, daß für die Bauarbeiten angemessene Preise bezahlt werden. Mit der Wohnabgabe sollen nur Wohnungsbauten gefördert werden dürfen, wenn die Kosten der Bauausführung einschließlich der Baustoffe der Festsetzung oder Kontrolle einer öffentlich-rechtlichen Stelle unterliegt werden. Die Festsetzung der Preise soll in paritätisch zusammengesetzten Ausschüssen nötigenfalls in einem solchen Landesoberverwaltungsgericht erfolgen. Im Laufe der Beratung wurde auf die Schwierigkeiten der Lösung dieser Frage hingewiesen. Ein Zentrumsantrag, das Gesetz der Regierung zur Befähigung der Reform des Submissionswesens zur Kenntnisnahme zu überreichen, wurde mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen.

Bayern und die Pfalz.

Sitzung des Bayerischen Staatsrates.

ORL München, 3. Okt. Der bayerische Staatsrat wird heute abend zusammentreten und dürfte, wie vermutet, in dieser Sitzung die Entscheidung über die Neubestellung des Münchner Polizeipräsidenten fällen. In unrichtigen Kreisen nimmt man an, daß Regierungsdirektor Lorenz von der Regierung für Oberbayern zum Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Polizeipräsidenten Boehner ernannt werden wird.

Entscheidungen der D. V. P. zur Lage.

□ Neustadt a. H., 2. Okt. In einer heute nachmittags im Hotel Rann abgehaltenen Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Neustadt a. H. der Deutschen Volkspartei, wurden folgende Entscheidungen angenommen:

1. Die Vollversammlung der Bezirksgruppe Neustadt a. H. des Landesverbandes Pfalz der Deutschen Volkspartei ist nach einem eingehenden Referat (über die politische Lage) des Landesverbandsmitgliedes, Herrn Bellare, mit den Vorschlägen des Reichstagsabgeordneten Dr. Japp für den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Reichsregierung einverstanden, ersucht aber diesen Eintritt davon abhängig zu machen, daß ihr außerpolitisch möglichst bindende, innerpolitisch unbedingte bindende Aufgaben gestellt werden, dahin gehend, daß sie aus diesen die feste Ueberzeugung einer glücklichen außen- und innerpolitischen Entwicklung gewinnt.

2. Die Vollversammlung der Bezirksgruppe Neustadt a. H. des Landesverbandes Pfalz der Deutschen Volkspartei hält es für dringend notwendig, daß die Bayerische Mittelpartei in die Regierung des Grafen Beckenfeld eintritt.

Landunter.

Halligroman von Wilhelm Sobhan.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ach was! Ich merke schon, daß er Dich auch eingeseift hat. Aber das kann ich Dir sagen, mich triegt er nicht mehr herum, und was ich will, das sehe ich durch, auch gegen Dich!“

„Du weißt ja gar nicht, ob ich gegen Dich bin.“

„Ja, was redest Du dann so!“

„Ich bin nur zum Teil gegen Dich. Sehe Dich einmal zu mir. Du willst das Land aufstellen, daß jeder sein Stück bekommt. Dafür bin ich auch und bin also ein Gegner von Weissen, der gegen jede Aufstellung ist. Aber Du willst wer weiß was bauen, und dagegen bin ich auch, weil ich darin einen Schaden für die Allgemeinheit sehe.“

„Der Allgemeinheit? Wir verdienen doch alle.“

„Verdienen! Immer verdienen! Ist es denn so dringend nötig, den Sünagern neue Erwerbsquellen zu erschließen? Leben wir hier nicht alle sorglos auf unserem Grund und Boden, ohne je einmal Not zu leiden? Nein, so liegen die Sachen: Du willst verdienen! Und leider kann Dich nichts hindern, als nur das Verbot der Landaufstellung. Denn teilen wir das Land nicht auf, so kommt Du Dein großes Gasthaus oder Hotel oder was Du da aufstellen willst, nicht bauen.“

„Das seh ich schon durch“, sagte Peter Wandig trotzig.

„Oder auch nicht.“

„Aber Du bist doch nicht dagegen?“ forschte Peter lauernd.

Harro zögerte einen Augenblick. Dann fuhr er fort:

„Es sind da noch andere Dinge, die bei mir mitbestimmend wirken, und ich weiß nicht, ob ich es Dir sagen kann.“

„Nur zu Harro. Ich bin wirklich begierig.“

Harro überlegte eine Weile. Sollte er ihm, der ganz als Partei vor ihm stand, sagen, was sich in all den einsamen Stunden in ihm festgesetzt hatte? Er sagte sich plötzlich, daß Peter Wandig gewiß der letzte sei, der ihn verstehen würde, weil er ihn nicht würde verstehen wollen. Was sollte er es denn erst mit ihm bereuen? Auch kam es ihm wie ein Unrecht gegenüber Weissen vor. Nicht auf Umwegen sollte der von seiner neuen Stellung in der Frage, die dem alten Ranne allertiefste Herzens- und Lebensfrage war, erföhren. Nein, wenn er schon den Kampf aufnehmen wollte, so sollte er offen geführt und auch erst nach einer Rücksprache mit dem alten Weissen begonnen werden. Und so sagte er kurz abwendend:

„Nein, Peter. Vielleicht später. Ich bin mir selber noch nicht klar.“

„Na, denn nicht.“ knurrte Peter Wandig ärgerlich und ging nach der Baracke hinüber, um die Arbeiter herauszurufen.

Harro war wieder allein.

So ging es nun schon all die Tage hindurch, dieses drängende Hin und Her, dieses Grübeln und Träumen, und doch war er schon seit einiger Zeit völlig zur Arbeit gekommen und sagte sich, daß er, trotzdem sein Herz, dessen Träume sich täglich und stündlich um Giede spannen, ihm widersprach, von seiner Stellung im Kampf um die Hallig nicht abwenden könne, und daß er, wenn die Stunde da sei, in der dieser Kampf ausgedehnt werden sollte, nicht schweigen dürfe. Ein langes Hinusschieben war zwecklos, und so beschloß er, gleich zu Weissen zu gehen, um alles mit ihm zu bereuen.

Als er die Schutzwand hinaufging, sah er Baumeister Ehrhard und Giede im Garten stehen.

Er grüßte stumm und wollte an ihnen vorbei ins Haus gehen; aber Giede kam ans ihn zu.

„Kommst Du endlich einmal zu uns, Harro? Das hat lange gedauert.“

„Ich habe mit Deinem Vater zu sprechen“, kam es zögernd aus ihm heraus, und er wußte es selber nicht, wie ernst und gemessen er es sagte.

Mit lustigen Augen sah Giede ihn an.

„Hu, wie seltsam, Harro! Ist es etwas so Ernstes? Gehst die Hallig unter?“

Er lächelte gezwungen und zwang sich, an ihr vorbeizugehen.

„Nedenfalls ist es nichts für Dich, Giede. Es ist eine Halligfrage.“

„Ach, dann kann ich mir schon denken, um was es sich handelt, ihr beiden Halligfürsten. Du bist ja Baters Kampfgewisse, wie er sagt, und darum wird er bedauern, heute nicht zu Hause zu sein.“

„Ist er ausgegangen?“

„Vater ist noch Wof gefahren. Pastor Hornsen ist sehr krank und verlangte nach ihm.“

„Kommst er heute wieder?“

Sie zeigte mit der Hand übers Watt, das weit hinaus trocken lag.

„Man sieht, Harro, daß Du noch nicht lange auf der Hallig bist. Wir haben jetzt Ebbe, und wenn die Flut kommt, ist es Abend, dunkler, mondloser Abend. Da wird Vater sicherlich heute nicht zurückkommen, sondern bis morgen warten. Komm mit in den Garten.“

Raum hatte sie die Einladung ausgesprochen, da beruete sie es auch schon, und er sah an ihren Augen, daß er nicht willkommen war. Und dennoch ging er mit; er wollte den

Baumeister kennen lernen. Der aber war inzwischen fortgegangen und stand drinnen auf der Fenne, die zwischen der Baracke und dem Priel lag, als warte er auf jemanden. Giede sah ihn nach. Es war, als habe sie ganz vergessen, daß Harro da sei. Da gab er ihr die Hand und wandte sich zum Fortgehen.

„So, Du willst schon wieder fort?“ fragte sie, gleichgültig an ihm vorbeisehend. „Komm bald wieder, Harro. Morgen ist Vater sicher wieder da.“

Schweigend schritt er davon und kämpfte nur schwer die Bitterkeit nieder, die in ihm aufstieg. Er schalt sich selbst einen Narren und Loren und konnte es doch nicht verhindern, daß seine Gedanken immer und immer wieder zu Giede gingen. Er wollte nicht an sie denken, und doch stand ihr Bild immer vor seinen Augen; er wollte nichts von ihr wissen, und doch hörte er immer ihre helle, klingende Stimme und sah ihre blanken, lachenden Augen. Aber die Stimme klang nicht ihm, und die Augen leuchteten nicht ihm, sondern einem andern, einem Fremden.

Wußte eigentlich der alte Weissen nichts davon, daß sich ein Herzensverhältnis zwischen seiner Tochter und dem Baumeister fest und fester spannt? Die ganze Hallig sprach davon, in allen Stuben, auf allen Fenmen drehte sich tagaus, tagein das Gespräch um Giede, und daß sie mit dem fremden Baumeister gehe. Wohl war es immer so, daß die zunächst Beteiligten an wenigsten ahnten, wie sehr sie in der Leute Mund waren oder was um sie her vorging. Aber was in seinem eigenen Hause sich abspielte, mußte Weissen doch wissen, und daß Giede und Ehrhard von früh bis spät zusammen waren, mußte er doch sehen. Hatte er nie daran gedacht, daß es ein Fremder war, der das Herz seiner Tochter gefangen hielt? Daß die Fremde, die er von der Hallig fernhalten wollte, in sein eigenes Haus einbrang, daß die vermeintliche Gefahr, die er von den Dächern der andern scheuchen wollte, unter seinem eigenen Dache nistete? Gewiß, er war in manchen Dingen ein großes Kind, dessen grenzenlose Vertrauensseligkeit ihn blind und taub machte; da war es wohl möglich, daß er jetzt nichts sah noch hörte.

Harro schritt schneller aus, ging über den Damm hinüber und wanderte auf das trockene Watt hinaus. Er zwang sich, seine Gedanken von Giede zu lösen und sich an andere Dinge zu heften; aber es gelang ihm nur für eine kurze Weile, und dann spannen sie sich wieder um ein junges, blondes Haupt und zwei blaue, lachende Augen. Er redete sich vor, daß sie ihm gleichgültig sei, daß er sie ja gar nicht kenne, daß sie natürlich wie alle andere sei; aber es half ihm nichts, er wurde sie aus Träumen und Denken nicht mehr los, trotzdem seine Giede zu ihr ohne Hoffnung war.

(Fortsetzung folgt)

Städtische Nachrichten. 10 Jahre Christuskirche.

Alle Glocken der Christuskirche, dieses monumentalen Kleinod der Pfalzstadt, luden gestern vormittag zum Festgottesdienst anlässlich des 10jährigen Bestehens des Gotteshauses ein. Weit über den Kreis der Pfarrgemeinde hinaus hatte der eiserne Rund Erfolg. Die zum letzten Platz war die Kirche gefüllt, als ein weihesvolles Orgelorgelspiel die gottesdienstliche Gedächtnisfeier einleitete. Nach Gemeinbegang und Schriftlesung sang der Bachchor mit tiefer Empfindung „Kommt laßt uns beten und knien vor dem Herrn“. Es folgten Schriftlesung und Gemeinbegang, die zu der Festansprache des Herrn Stadtpfarrers Dr. Hoff überleiteten, der seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf einleitete, daß er, als er vor zehn Jahren zum erstenmal auf dieser Kanzel stand, den Text gewählt hatte, der an der darüber befindlichen Kreuzigungsgruppe eingegraben ist: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Er habe damals die Christuskirche und die Christuskirchengemeinde einander gegenübergestellt und gemeint, daß Christus und Christuskirchengemeinde eng zusammengehören. Seitdem habe die Christuskirchengemeinde einen 10jährigen Weg zurückgelegt. Es möge manche Kirche geben, die ihr 100jähriges Jubiläum feiert und doch nicht so viel durchgemacht habe, wie dieses Gotteshaus in diesen 10 Jahren, die nicht nur doppelt gerechnet werden, wenn man ihnen gerecht werden will. Damit leitete der Geistliche über zu der Auslegung des Schriftwortes 1. Moses. 12, 2, das er für seine Betrachtungen gewählt hatte: „Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein.“ Zwei große Gedanken und zwei große Fragen will der Geistliche aus diesem Wort entnehmen. Hat der Herrgott dieses Gotteshaus mit einem großen Namen gesegnet und war das Gotteshaus für die Gemeinde ein Segen? In jeder großen evangelischen Stadt hat man nach und nach eine Kirche wenigstens Christuskirche genannt. Als deshalb die Mannheimer evangelische Gemeinde im Jahre 1907 beschloß, hat, ein neues Gotteshaus zu schaffen, da war die Ansicht allgemein: es darf nur eine Christuskirche werden, kein Dom, sondern ein großes Christushaus, in dem der Name Christus verherrlicht wird. In diesem Namen fühlen wir die Kräfte sprudeln, die wir brauchen im Lebenskampf. Dieser Name ist für uns das höchste, was wir kennen auf Erden. Unser Herrgott hat keinen größeren Namen zu vergeben, als den Namen Jesus. Der Geistliche leitete dann die wechsellöblichen Schlußreden der Christuskirchengemeinde in den verflochtenen zehn Jahren, wobei er auch derjenigen Konfirmanden gedachte, die im Weltkrieg ihr Blut fürs Vaterland dahingelassen haben. Die beiden großen Fragen seien jedem tief in die Seele eingegraben: kam durch dieses Gotteshaus der Name Jesus Christus in dein Leben und war das Gotteshaus für dich und die Deinen ein stiller Segen. Wenn es so gewesen ist, dann wird jetzt die noch größere Frage an dich heranreten: wirst du, ein Glied dieser Gemeinde, auch für die anderen ein stiller Segen werden und bleiben?

Nach weiterem Gemeinbegang hielt der andere Geistliche der Christuskirchengemeinde, Stadtpfarrer Dr. Klein, die zweite Festansprache, die auf dem Schriftwort 1. Korinther 3, 16 lautete: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?“ In gedankentiefen, geistreichen Ausführungen behandelte der Geistliche die Frage: wann und wo wird Gott am besten angebetet, wobei er zu dem Schluß kam, daß unser ganzes Leben dem Gottesdienst geweiht sein muß. In den Zeiten tiefster ökonomischer Not wollen wir im Gebet eine Wagenburg um unser äußerlich bedrücktes, innerlich hart bedrängtes Volk schlagen. Dazu aber müssen wir ein innig vertrautes Gebetsleben führen. In jedem Herzen muß eine Kanzel errichtet sein. Gemeinbegang, Gebet und Vaterunser und Segen beschloßen den Gottesdienst, der in seiner ergreifenden Schlichtheit auf die Gemeinde einen unaussprechlichen Eindruck machte. Als die Andächtigen unter Orgelsang das Gotteshaus verließen und hinaus in den leuchtenden Herbstmorgen schritten, erkante vom Turmhaufen ein Posaunenchor, der in dem Schuß- und Truchsel aller Profestanten: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ ausklang. Möge auch im zweiten Jahrzehnt in der Christuskirche, dem Sammelplatz der evangelischen Gemeinde der Pfalzstadt und weit darüber hinaus, der Quell evangelischen Lebens so hell und fröhlich sprudeln, wie in den verflochtenen zehn Jahren!

Wünsche der Mannheimer Kleingärtner.

Am Sonntag hielt der Ortsverband der Mannheimer Gartenbauvereine im „Rodensteiner“ eine gut besuchte öffentliche Versammlung für sämtliche Kleingärtner Mannheims und Horrore ab. Zur Erörterung kamen „Staatliche, gemeindliche und lokale Gartenbaufragen“. Der Hauptlehrer Lauppe vom Mannheimer Ortsverband eröffnete die Versammlung und bemerzte einleitend, als ein Kind der neueren Zeit habe sich der Kleingartenbau zu einem gemäßigten Faktor des öffentlichen Lebens entwickelt. Vor dem Kriege hätten 1200 Kleingärten mit 311 000 Quadratmeter bestanden, während jetzt die Zahl auf über 10 000 Kleingärten mit 2 110 600 Quadratmeter angewachsen sei. Herr Rektor Förster-Frankfurt gab einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Entstehung der Schrebergärten. In den Jahren 1850-60 seien die ersten Gärten in der Gegend Leipzig entstanden, die ursprünglich vor allem jugendliche Aufgaben erfüllten. Vorgang ging dann die Bewegung vorwärts. Der Krieg und mit ihm die große wirtschaftliche Not zwang manchen zu Spaten und Hade zu greifen,

um damit das Allernotwendigste für den Lebensunterhalt herbeizuschaffen. Nach dem Kriege hielt die Kleingartenbewegung nicht an, sondern nahm stetig zu. Die Rentabilität sei die gleiche, wie die der kleinen Landwirtschaft. Auch vom wohnungspolitischen Gesichtspunkte aus sei der Kleingartenbau zu beachten. Vielen sei der Erfolg für fehlende gesunde Wohnstätten. In manchen Städten bestiehe die Einrichtung, Summen von 5-10 000 Mark den Kleingärtnern zur Verfügung zu stellen, um sie in die Lage zu versetzen, ihre Gartenlaube in eine Wohnungsstätte umzugestalten. Der Wohnungsnot könne hier Rechnung getragen werden. Aufgabe des Staates und der Gemeinden sei es daher, den Kleingartenbau mit allen Mitteln zu fördern, vor allem aus gesundheitlichen sowie sozialen und ethischen Gründen.

Die Kleingartenfrage sei keine technische, sondern eine Bodenfrage. Richtige Bewirtschaftung sei oberste Pflicht, und wer sein Gelände nicht sachgemäß bewirtschaftet, sei nicht wert, dasselbe länger zu behalten. Selbstversorgung, nicht aber gewerbsmäßige Ausnutzung sei der Grundgedanke des Kleingartenbaues. Der Kleingartenbau sei nicht als eine vorübergehende Erscheinung anzusehen, denn dem Kleingärtner sei es darum zu tun, auch mit der Beförderung der Ernährungsverhältnisse den Kleingartenbau als dauernde Einrichtung belubehalten. Streitigkeiten sollen durch ein Kleingarten-schiedsgericht entschieden werden, dessen Vorsitz Kleingärtner sein müßten, nicht aber durch Parteivertreter, welche von Landwirten vertreten würden. In Preußen seien die vorerwähnten Ämter in Tätigkeit und außerdem sei eine Kartothek für Kleingärtner eingeführt, wonach alljährlich eine Ausstellung der noch nicht bestellten Kleingarteninteressen zu machen sei. Auch auf die Postpreise kam der Redner zu sprechen und führte aus, sie seien zu hoch bemessen, gegenüber der Landwirtschaft, der eine Vorzugstellung nicht eingeräumt werden dürfe.

Hierauf sprach Herr Gartendirektor Gräbener-Oberkirch. Er schloß sich den Ausführungen des Vorredners an und forderte auf, sich zu einer gemeinsamen Organisation zusammenzuschließen, denn nur dann könne man Ertragsreiches erheben. Herr Hauptlehrer Lauppe, Vorsitzender des Kleingartenvereins Lindenhof, behandelte die lokalen Kleingartenbaufragen. Er stellte fest, daß es seitens der Stadt an Entgegenkommen fehle und daß den Wünschen der Kleingärtner mehr Interesse und Verständnis entgegengebracht werden müsse.

Es wurde zum Schluß folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 2. Oktober im „Rodensteiner“ abgehaltene Versammlung der Mannheimer Kleingärtner erachtet die Errichtung eines selbständigen städtischen Gartenbauamtes für dringend geboten. Sie wünscht, daß wichtige Kleingartenbaufragen nur unter Bezug von Vertretern der im „Verband Mannheimer Gartenbauvereine“ organisierten Kleingärtner beraten und diese auch zu Mitgliedern der Kleingartenkommission ernannt werden. Die Versammlung erhofft von der Stadterweiterung die Bereitstellung von Gelände in ausreichendem Maße und die Zusammenlegung kleinerer Gebiete zu größeren Daueranlagen. Sie erachtet die Errichtung von Zwanagsorganisationen, vorerst in neu zu erschließenden, späterhin auch für die älteren Gebiete, für wünschenswert. Die Instandhaltung der Eingängen und der Brunnen in den älteren Anlagen sollte beschleunigt mit ausreichenden Mitteln und Arbeitskräften ausgeführt werden. Die Versammlung verteilte grundsätzlich den Standpunkt, daß überall da, wo der Anlieger an die Wasserleitung angeschlossen ist, die Stadt für Wasser zu sorgen hat unter Zugrundelegung des Tarifs für städt. Betriebe und daß da, wo dies nicht durchgeführt werden kann, die Wasserversorgung Sache der Pächter sein soll. Die Pachtdauer sollte überall bis Herbst 1924 festgelegt werden, die Pachtpreise dürfen je nach Bodenbeschaffenheit die Höhe von 6, 8, 10 Pfg. ohne, oder von 8, 10, 12 Pfg. mit Einschluß der Verwaltungskosten nicht übersteigen. Zur Unterstützung der Gartenbaufrage erhofft die Versammlung die Hebernahme der Verwaltungskosten durch die Stadt oder namhafte Zuwendungen an die Organisationen der Kleingärtner Mannheims.“

Die richtig deine Fahrkarte! Eine Bestimmung der Eisenbahnverkehrsordnung lautet: Ein Reisender, der keine gültige Fahrkarte vorweisen kann, hat für die von ihm zurückgelegte Strecke, wenn aber die Zugangskarte nicht sofort unweigerlich nachgewiesen wird, für die ganze vom Zug zurückgelegte Strecke das Doppelte des Fahrpreises, mindestens jedoch 20 Mark, zu entrichten. Dieser Betrag ist auch zu zahlen, wenn der Zug sich noch nicht in Bewegung gesetzt hat. Wer unangefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er keine Fahrkarte habe lösen können, hat einen Zuschlag von drei Mark zu dem tarifmäßigen Preis, jedoch nicht mehr als das Doppelte dieses Preises zu zahlen. Als ungültig werden besonders angelegene Fahrkarten einer niedrigeren Wagenklasse, wenn damit eine höhere Klasse benutzt wird, oder Fahrkarten für Eis- oder Personenzüge, wenn damit ein Schnellzug bestiegen wird. Wenn direkte Fahrkarten bis zur Zielstation nicht ausfinden oder auch nicht ausgeschrieben werden können, tut der Reisende gut, die Schnellzugskategorie bis zur Zielstation zu fordern und diese bis zur Zielstation besonders gültig schreiben zu lassen. Er spart hierdurch mehrmalige Zahlung des Zuschlages.

Das neue Heim der Sozialen Frauenschule. Die staatlich anerkannte Soziale Frauenschule Mannheim, die am 1. Oktober in andere Räume übergesiedelt, da ihr bisheriges Heim, das Haus N 7, 18, umgebaut wird. Es ist der Leitung gelungen, im Hause L 3, 2, dem

früheren „Großherzoglichen Institut“, das von jeher der Frauenbildung gedient hat, Räume zu erhalten, die in vieler Beziehung besser als die bisherigen für Unterrichtszwecke geeignet sind. Außerdem beiden großen luftigen Hörsälen ist ein Bibliotheksraum, ein Direktionszimmer und Garderoberraum vorhanden. Der Eingang ist auf der Bismarckstraßenseite gegenüber dem Schloß.

Eine wichtige Entschcheidung hat der Reichsfinanzhof (München) gefällt. Das Landesfinanzamt Karlsruhe hatte den Karlsruher Verkehrsverein als unfaßlicherweise erklärt. Auf seine Berufung beim Reichsfinanzhof hob dieser die Entscheidung des badischen Landesfinanzamtes auf und erklärte den Verkehrsverein als gemeinnütziges Unternehmen.

Aus Wagnon zurückgekehrt. In der vergangenen Nacht ist aus Wagnon der deutsche Kriegsgefangene Goldammer aus Breslau nach siebenjähriger Gefangenschaft zurückgekehrt. Goldammer hat sich um das Schicksal der in Wagnon zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen große Verdienste erworben, indem er dort vor zwei Jahren einen Hilfsausmarsch gebildet hat. Es ist ihm gelungen, in erster Linie die Liebesgaben sendungen zu organisieren und zwar derart, daß die in Wagnon eintreffenden Gaben gleichmäßig unter alle verteilt wurden. Ferner gelang es, die vielen Bestrafungen wegen geringfügiger Vergehen einzuschränken, sobald seit Februar dieses Jahres nur noch zwei Bestrafungen vorgenommen sind. Auch die Lage in dem früher so verdrängten Gefangenenlager von Coeds hat sich gebessert. Dort befinden sich noch 30 deutsche Kriegsgefangene. Insgesamt sind in Frankreich noch 68 Deutsche zurückgehalten, ferner 7 Angehörige von Bändern, die mit Deutschland verbündet waren. Goldammer hofft, daß der Rest dieser Unglücklichen demnächst auf dem Wege der Begnadigung freigelassen werden wird. Unter den 68 befindet sich auch der ehemalige Soldat Otto Reuter aus Chemnitz, der zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt worden ist.

Der Fest der goldenen Hochzeit begehrt am Mittwoch, den 5. Oktober Herr Jakob Kamerlin, Lokomotivführer a. D., Eichelshelmstr. 14, mit seiner Ehefrau Katharina geb. Steidel.

Veranstaltungen.

Mattha Bruch. Die hier schon bestens bekannte Kölner Konzertfängerin veranstaltet mit ihrem Bruder, Hans Bruch, am Freitag, am 12. Oktober einen Wiederabend. Neben einer Liederreihe von Franz und Brahms und einer Arie von Händel wird sie Lieder von Courvoisier und Braunsfels singen.

Mannheimer Quartett. Das Mannheimer Quartett, das am Donnerstag, den 13. Oktober seinen ersten Kammermusikabend veranstaltet, wird neben guten Werken klassischer Literatur solche von unseren modernen Komponisten wie Regner, Hermann, Hindemith zum Vortrag bringen, die dadurch überhaupt zur Erläuterung in Mannheim kommen.

Süddeutsche Mode, Gewerbe- und Jahresschau. In unserer Bericht in der Mittwochs Ausgabe muß es bei der Beschreibung der Firma August Heß bleiben: Die Firma führt zwei weitere wirkliche Kunstwerke, ein Spielzeug und ein Herrensitz, mit reicher Schnitzerei vor.

Aus dem Lande.

Weinheim, 2. Okt. Der Gemeinderat beschloß vorbehaltlich Zustimmung des Bürgerausschusses die Beteiligung der Stadt an der Redar-Aktiengesellschaft in Stuttgart durch eine Zeichnung von Aktien im Nennwert von hunderttausend Mark.

Reicholzheim, 30. Sept. In der letzten Sitzung des Bezirksamtes wurde namentlich das Gesuch des Bauunternehmers Anton Dettinger in Heidelberg um Erweiterung und Verlegung des Kraftwerkes hier genehmigt.

Pforzheim, 28. Sept. Infolge der erhöhten Betriebsausgaben muß der Strohhalmverkehr auch hier erhöht werden. Der niedrige Fahrpreis wird 80 Pfg. betragen.

Offenburg, 27. Sept. In den letzten Monaten hat in unserer Stadt ein reger Geschäftverkehr eingelebt. Die Folgen der Abwanderung von Ströburg, wohnen sich jetzt hier und auch in den benachbarten Orten in besonderem Maße bemerkbar. Abgesehen von Erweiterungen, welche viele Geschäfte vornehmen, sind im Verlauf der letzten Monate eine Reihe neuer Geschäftsbetriebe entstanden, die dem Ströburger Stadt zu großem Vorteil gereichen. Mehrere große Firmen haben hier Niederlagen gegründet.

Freiburg, 30. Sept. Das amtliche Verbandsorgan der Stadt, das „Freiburger Tagblatt“, hat mit dem heutigen Tage sein Erscheinen eingestellt.

Ihringen a. S., 28. Sept. Mit der Weizel haben eine größere Anzahl Orte des Reichertstales begonnen, andere folgen in diesen Tagen. Ueber Kaufabschlüsse oder Freile lautet so gut wie nichts. Aus Endingen und Eichtetten wird über merklichen Ausfall infolge Hagelbeschädigung gemeldet.

Willingen, 28. Sept. Der Kommunalverband der Stadt Willingen hat einen Einsummanden von 486 000 Mk. Die Schulden der Stadt sind seit 1913 von 3,4 Millionen auf 7,2 Millionen angewachsen.

Straßen, 30. Sept. Im benachbarten Grunern wurde die 30-Jahre alte Witwe Stenger und ihre Mutter, die 76 Jahre alte Witwe Becker verstorben. Die Witwe Stenger hatte ein Kind, das sie vor 6 Tagen geboren hatte, getötet. Die Leiche wurde von der Mutter im Walde vergraben und heute dort aufgefunden.

Minuten währte, erfuhr denn auch sowohl in der Einleitung, wie in der eigentlichen Fassung über zwei Berse und der beschließenden vierstimmigen Fuge, die dem dritten Berse gilt und zum Schluß das Choralthema als Krönung des Ganzen einführt, eine trostliche Durchführung.

Die mitwirkende Klavistin Maria Ehrhardt aus Landau wurde durch starke Indisposition entschuldigt und steht deshalb außerhalb des Rahmens einer Kritik. Friedrich Wad.

Direktionskrise an der Hochschule für Musik. In einer Vorstandsversammlung, die zu vergangener Monatschluß stattfand, ist Herr Prof. Arnold Schattneider von der Leitung der Hochschule für Musik, die er erst kürzlich übernommen hatte, zurückgetreten. Ueber die Gründe verläutet, daß die Stadt in die Ueberlassung des Gebäudes nicht eingewilligt habe. Bis zur Ernennung eines neuen Leiters wird Herr Direktor Weiler, der Leiter der Ludwigshafener Anstalt und frühere Mitvorsitzender der Hochschule, die Direktion übernehmen. Der neuerliche Direktionswechsel dürfte auf den bis heute noch ungelärten Fall Herrried wohl nicht ohne Einfluß bleiben.

Eine Mannheimer Vereinerung zur Pflege alter und neuer Orgelwerke ist mit sofortigem Beitritt von über 30 Mitgliedern und zahlreichen passiven Mitgliedern ins Leben gerufen worden. Die Vereinerung, die das Zusammenwirken von künstlerisch junglichen Liebhaber-Instrumentalisten in disziplinierte Bahnen zu lenken und rein künstlerischen Gesichtspunkten untergeordnet beschließt, soll für ihren Arbeitsplan ein besonderes Format finden, vornehmlich die alten Meister der Kammerorgel-Literatur pflegen und alle Aufgaben vermeiden, deren Lösung den beruflichen Orgelwerkstätten vorbehalten bleiben muß. Zum vorbereitenden Ausschuß der Herren Karl Eberts, Max Einheimer, Heinz Hoffmeister und J. Großgarten sind zunächst die Herren Stefan Blum und Dr. Fuchs gewählt worden.

Düsseldorfischer Theater. Georg Kallers „Der Brand im Opernhaus“, Nachspiel in 3 Aufzügen, kam in unserm Schauspielhaus zur Erläuterung für Düsseldorf. Wenn auch manch postende Szene uns mitreißt, so fehlt doch die große Linie, fehlt vor allem den Trägern der Handlung und des Erlebens die notwendige Geschlossenheit. Sie mucken zu oft als Scherz an, nicht als Menschen — sind gleichsam blutlos. Und dies fehlende Blut konnten ihnen auch die Künstler nicht geben, so sehr sie sich auch mühten. Besondere Anmerkungen verdient die jugendliche Ellen Daub, die in der Rolle der Sophie alles hineinsteckt, was nur möglich war. Die Spielleitung hatte Hoff von Lohmann. Er schuf die Stimmung des „Nachstückes“. Doch hätte er manchmal das Tempo etwas mehr dem Tönen der Elemente in der Natur und den Menschen anpassen können. — Dr. Karl Lehmann.

Urgroßmutter.

(Odenwälder Mundart.)

Sie sch dich sechsunneinzig Jahr,
Schnee weiß ihr Häubchen, weiß ihr Haar.
Dun Sorge un der Jahre Laßt
Gebeugt bis uff de Bode saßt.

Sie sucht im Gaarde vorem Hans
Sich gern e kummlich Blicke aus.
Dort stht se dann oft schundelang,
Do sch's so schell, tan lauder Klang.

Dort trauert se von der Jugendzeit,
Dort denkt se an die Gwiltzeit.
's Betbuch licht offe in ihr Schoß,
Die Letzter bunibemalt un groß.

So stht un stunt se manchen Tag,
E Bagle peißt im griene Hag,
In sberlich kummt der Sunnechein
Zu ihr ganz saht ins Gärde rein.

Un saht tuumt auch emol der Tod,
Un weit, weit immer Dnemet,
Der lang ersehnte Haamet zu
Drög er die müde Seel zu Ruß.

U. Weber.

Konzert der Sängerkhalle.

Den Auftakt der dieswintlichen Männerchorveranstaltungen gab die „Sängerkhalle“, die sich gestern erstmals unter ihrem neuen Dirigenten, Kapellmeister Franz Beierle, im Musiksaal einem zahlreichen Hörerkreis vorstellte. Das Debüt des neuen musikalischen Leiters war ein recht erfolgreiches. Herr Beierle ist eine echte Musikernatur. Wahl und Durchführung der auch hinsichtlich der Kürze vorbildlichen Vortragsfolge konnten in hohem Maße befriedigen. Vor allem hat der junge Dirigent verstanden, die Chöre der Fassungskraft seiner Sänger anzupassen, ohne dabei in schmerzlicher Not zu geraten. Der Chor verfügt über gutes Material, vor allem laudare Bässe. Und wenn auch der Tenor, in welchem noch einige fehlige Tongebungen zu befechtigen bleiben, an Klang und Kraft etwas zurücksteht, so mußte doch der Dirigent einen eben abgerundeten Gesamtklang zu erzielen. Sämtliche Chöre von Alt, Matthieu Reumann, Goldermann, Silber, Schmalz und Friedrich Ulrich ließen sorgfältiges Studium erkennen, und wenn auch da und dort kleine Schwankungen unterliegen, so blieben doch die Harmonien rein. Licht und Schatten

waren gleichmäßig verteilt und die musikalische Ausarbeitung schloß sich stets sinnig dem Textwort an. F. Wils „Sonntag“ hätte auch, wie auch das Singsache Volkslied „Drei Köselein“ bei etwas zugewandter Wiedergabe gewonnen, aber die dynamische und stimmungsvolle Ausarbeitung beider Chöre war eine sehr feinsinnige. Recht dramatisch wirkte Reumanns Kunstchor „Die Toten der Halde“ und Friedrich Ulrichs „Kriegsruß“ geboten. Von den drei Volksliedern, die sämtlich aufs feinste abgemittelt erschienen, errang das fröhliche „Gretula“ von Robert Schmalz einen Da Capo-Erfolg. Lebensvoll darf Herr Beierle mit Stolz und Befriedigung auf sein geliebtes Debüt zurückblicken, wie auch die „Sängerkhalle“ voll Vertrauen zu ihrem neuen Führer emporsehen kann. Als Mitwirkende waren der Bassist Heinrich Kuhn vom Heilighaus Landestheater und Fritz Lorbeer vom hiesigen Nationaltheater verpflichtet. Ersterer bewies in Gesängen von Boewe, Hans Hermann, Schumann, Schubert und Hugo Wolf eine hohe Einfühlungs- und Gestaltungskraft. Freilich legte der hier bestens bekannte Künstler mehr auf charakteristische Ausdruck als schöne Linienführung Wert. Der Gesang spendete Max Bruch's hebräische Melodie „Kol Kidrel“ ausdrucksvoll und tonisch. Beide Solisten, die in Herrn E. Barcoll einen anscheinenden Begleiter gefunden hatten, mußten Zugaben spenden.

Kunst und Wissen.

137. Orgelkonzert von Arno Landmann. Das erste dieswintliche Konzert Arno Landmanns fand zur Feier des 10jährigen Bestehens der Christuskirche statt. Ueber die Bedeutung dieser besteht gewordenen und in gewissem Sinne auch „volkstümlichen“ musikalischen Veranstaltungen als wirksamste Gegenmittel gegen Arno und Kisch haben wir uns schon des öfteren in diesen Spalten verbreitet. Auch das 137. Orgelkonzert hatte sich trotz der mannigfachen Veranstaltungen des gestrigen Sonntag eines verhältnismäßig guten Besuches zu erfreuen. Nach dem kraftvollen C-dur-Präludium war die Fuge des Bach's C-dur-Präludiums gegenübergestellt. Dazwischen spielte Landmann ein schönes F-dur-Adagio e doke. Der Vortrag des Präludiums war mit reichlich vielen Kubat's genügt, aber das Adagio erstreute durch zarte Linienführung, und die Fuge erschien in klarer Gestaltung. Des Franzosen Cesar Franck etwas langatmige A-dur-Fantasia interessierte mehr durch ihre koloristischen Reize, die Landmann's Spiel aufs schönste zu erschließen verstand. Regers gewaltige Choralfantasia über „Bach auf, ruft uns die Stimme“ aus der Weidener Schallenszeit beschloß den Abend und war so recht geeignet, die virtuose Kunst Landmanns in hellem Lichte strahlen zu lassen. Die polyphon reichgegliederte Komposition, deren Wiedergabe über 20

Sportliche Rundschau.

Mannheimer Ruderklub.

Begünstigt von einem prächtigen, sonnigen Wetter, fand gestern die diesjährige Vereinsregatta des Ruderklub...

- 1. Anfänger-Ruderer: Curt Bopp, Rochus Hasling, Hans Gampier, Otto Höpferich, Steuer: Scholl.
2. Einer-Ruderverein: H. Erb.
3. Erster Gaskraker: I. Ludwigshafener Ruderverein, 2. Ruder-Ges. Worms, 3. Ruder-Ges. Heidelberg.
4. Senior-Ruderer: Fr. Scholl, Otto Lenz, Robert Mangler, Karl Würz, Steuer: H. Wagner.
5. Alle Herren-Ruderer: G. Kiffer, B. Loes, Otto Günther, Karl Steiner, Steuer: G. Bumbusch.
6. Ermunterungs-Ruderer: Fr. Roser, H. Demmerle, Desar Schäfer, Ferd. Jungblut, Wfr. Reing, Hermann Moritz, Hermann Rott, Walter Holdermann, Steuer: Ernst Treutle.
7. Schüler-Ruderer: Walter Oldenburger, Karl Haag, Rich. Bedtold, Karl Galura, Steuer: A. Kiffer.
8. Senior-Ruderer: H. Baumhuth, W. Krieger, Albert Giff, Ph. Weber, Friedr. Scholl, Otto Lenz, Adolf Kimmig, Karl Würz, Steuer: Rud. Hornmuth.
9. Junior-Ruderer: Frz. Holzwarth, Walter Holdermann, Erwin Velenzetter, Hans Schlein, Steuer: H. Wagner. Abch.

Neues aus aller Welt.

Die Verhaftung des Obermeisters Kahardt.

Die Angelegenheit des Tischler-Ehrenobermeisters Karl Kahardt, des früheren Präsidenten der Handwerkskammer zu Berlin, über die wir bereits berichteten, hat jetzt auf Grund der schnellen Ermittlungen und des klaren Jugends des Berliner Staatsanwaltschaft eine Wendung genommen, die der weiteren Öffentlichkeit überraschend kommen mag...

Über die Angelegenheit wird der 'Tägl. Rundschau' nach folgendem Bericht: Während des Krieges war von der Handwerkskammer eine Verbindungsstelle begründet worden, welche die von der Heresoverwaltung erteilten Aufträge an die Handwerker weitergab...

dann zur Entdeckung der von ihm betriebenen Geschäfte. Kahardt jun. hatte vor den zuständigen Reichsstellen einen größeren Posten Tuche zur Verarbeitung erhalten, und sollte sie an eine Anzahl Handwerksmeister weitergeben. Diese Tuche verkaufte er an Firma K. u. Co., zu Preisen, welche das erlaubte Maß weit überschritten. Die geschädigten Handwerker erfuhren von diesem Vorgang und stellten bei der Handwerkskammer den Antrag, den jungen Kahardt sofort von seinem Posten zu entfernen...

Rach der Meldung einer Korrespondenz soll Kahardt jun. geflüchtet sein. Der ebenfalls verhaftete Sekretär Hoffmann soll Kenntnis von den Verletzungen gehabt haben; es heißt, daß er mit sehr erheblichen Schweigepflichten beauftragt worden ist.
*
Ein feines Insekt. Durch eine Anzeige suchte die Deca-Film-Gesellschaft in Berlin mehrere Personen zur Beschäftigung in ihren Betrieben. Daraufhin sammelten sich einige hundert Personen vor dem Geschäftstempel an, besetzten die Treppen und Zugänge zu den Büroräumen und verhinderten auf diese Weise jeden Zutritt. Ein Oberwachmeister der Schutzpolizei, der den Arbeitslosen mitteilte, daß die Stellen bereits besetzt seien, wurde mit Hohn und Pfeifen und dem Zuruf: 'Wir wollen unser Geld wiederhaben' niedergedrückt. Nach einer Unterredung mit dem Sprecher der Arbeitslosen wandt sich der Beamte zur Direktion der Gesellschaft, die sich auch zur Aufrechterhaltung der Fabrikarbeiten bereit erklärte. Es wurden dann sofort 1274 M. an insgesamt 637 Personen ausbezahlt.

Die Sammlung des Mannheimer General-Anzeigers für Oppau.

- 256. Unterstudia A Karl-Friedrich-Gymnasium 185 118.70
257. Carl Hedrich 250.-
258. Iva Pessinghuele 160.-
259. Personal der Firma J. Schneider, Gr. Wetzlarstr. 41 150.-
260. Klasse U IIIa Pessinghuele 170.-
261. E. K. 200.-
262. Josefina Wendler 20.-
263. Unterstudia c Realgymnasium 250.-
264. U III b Oberrealschule 257.-
265. Drei Hausangestellte 30.-
266. F. G. 10.-
267. Generalagentur d. Providentia, Rich. Wagnerstr. 8 1000.-
268. Georg Böck, Collinistr. 22 1000.-
269. H. B. 250.-
270. Hamburg u. Co., Mannheim 300.-
271. Runder Stammisch 'Treutle', F 4, 19 250.-
272. Gebr. Heimgelmann, Sägemehl Schiltach 1000.-
273. Häufersammlung Ostfildt 293.-
274. Institut Sigmund O III A 235, U II A 155 400.-
275. A. Hurlig 250.-
276. H. u. Th. S., Rest. Remmerhof 200.-
277. Ungenannt 100.-
278. M. D. 50.-
279. Annemarie 20.-
280. Ungenannt 10.-

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like '311. Rinko u. Riemüller, Hamburg, Vertreter Conrad Schäfer, Mag-Josefstr. 17' with amount 1000.-

Summa: 198 475.70
Weitere Spenden nimmt die Geschäftsstelle des Mannheimer General-Anzeigers E. 6, 2 oder auf Postfach Karlsruhe Nr. 17590 und Ludwigshafen Nr. 2917 entgegen.

Wetterdienstnachrichten der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Table with 6 columns: Ort, Windrichtung, Temp., Windstärke, Wetter, Niederschlag. Lists weather conditions for various locations like Hamburg, Danzig, Berlin, etc.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^U morgens)

Table with 10 columns: Ort, Temperatur, Windrichtung, etc. Lists weather observations for various locations.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Unter dem Einfluß des über dem Nordosten lagernden hohen Druckes ist das Wetter gestern noch meist heiter geblieben. Nachmittags erreichte sommerliche Höhe (Karlsruhe 24 Grad Celsius). Gestern abend führten geringe Druckstörungen Bewölkung und nachts schließlich Gewitterregen herbei. Da sich der hohe Druck neuerdings wieder mehr geltend macht, steht keine Wetterverschlechterung bevor.

Voranschläge Witterung bis Dienstag, 4. Oktober, nachts 12 Uhr.

Wetterlich heiter und trocken, nur zeitweise etwas bewölkt, mild, am Morgen und Abend Nebel.

Hauptschriftleitung: Dr. Fritz Goldbaum.
Verantwortlich für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Redaktion: Richard A. Wabern; für Druck: G. B. Franz Rischer; für Anzeigen: Karl Hügel.
Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haag, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2.

Offene Stellen. Wir suchen zum baldigen Eintritt einen Elektrotechniker. Stotz G. m. b. H., Mannheim-Neckarau.

Jünger. Kaufmann perfekter Stenotypist. in Buchhaltung erfahren, zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Gest. Angebote unter N. W. 122 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großwühle sucht jüngeren kaufmann. Angestellten. Angebote mit Zeugnisabschriften zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter N. U. 120.

Junge Kaufleute. nicht unter 20 Jahre alt, von größerem Betrieb für dauernde Stellung gesucht. Erforderlich gute Schul- und faulm. Bildung, gleich welcher Branche. Eintritt sofort oder später. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter A. X. 18 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2006

Schrotgrosshandlung in Frankfurt a. M. sucht tüchtigen branchekundigen Reisenden für Süddeutschland, Kenntnisse in Reumaterial erwünscht. Angebote unter N. O. 116 an Geschäftsstelle ds. Blattes. 11910

Der Allein-Verkauf eines weltanschaulichen Massen-Artikels, welcher hohen Verdienst abwirft, soll rührigen Verkäufers mit nachweisbaren Erfolgen übergeben werden. Verd. Herren bevorzugt. Bewerbungen unter A. U. 15 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. 2009

Wir suchen zum schnellsten, möglichst sofortigen Eintritt tüchtige Stenotypistinnen. Anfängerinnen ausgeschlossen. Schriftliche oder persönliche Bewerbung bei Brown, Boveri & Cie. A.-G. Abt. Installationen Mannheim, O 4, 8/9.

Jüngere Stenotypistin für ein heftiges, größeres Versicherungsbüro zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote unter O. F. 131 an die Geschäftsstelle. 11974

Perfekte Stenotypistin zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften an 15002 Müller-Maschinenfabrik J. Engelsmann, Ludwigshafen a. Rh.

Intelligente Stenotypistin auch junge Anfängerin mit gelegener Schulbildung, die in der Lage ist rasch einzuarbeiten. Angebote unter O. J. 184 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 12010

Perfekte Stenotypistin zu sofortigem Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften an 15002 Müller-Maschinenfabrik J. Engelsmann, Ludwigshafen a. Rh.

Intelligente Stenotypistin auch junge Anfängerin mit gelegener Schulbildung, die in der Lage ist rasch einzuarbeiten. Angebote unter O. J. 184 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 12010

Für Fabrikbüro im Industriehafen wird eine vollständig perfekte Stenotypistin zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter N. D. 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11814

Fremdspr. Korrespondentin engl., franz., Dänischverstehen und Stenographie perfekt für einige Stunden täglich sofort gesucht. Angebote unter B. K. 30 an die Geschäftsstelle. 20048

Jüngere, branchekundige Verkäuferin sowie Lehrling für best. Kurz-, Mehl- und Wollwarengeschäft per bald gesucht. Schriftliche Angebote unter B. F. 30 an die Geschäftsstelle. 20040

Tüchtiger Schreiner Holz & Feinwerkzeugfabrik 25

Tüchtige Heizmonteure geübte Schweißer für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 6668 Kaiser, Dolls & Co., Rheinische Zentralheizungswerke Mainz Sommeringplatz 4.

Stenotypistin die wirklich flott nach Diktat auf Continental schreibt, tägl. 5-7 Uhr nachm. gel. Gest. Angebote unter W. O. 11 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 33438

Reisedamen! für vornehme Herberb. sofort gesucht. Dauernde Stellung. Gut. Verd. täglich 8-12, 3-6 Uhr. Hotel Schweizerhof, O. S. 20032

Suchen per sofort Lehrling für leichte Büroarbeiten. Angebote unter N. P. 106 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 6669

Lehrling gesucht mit nur guten Zeugnis für feines Detailgeschäft. Aufschreiben sind zu richten unter V. O. 86 an die Geschäftsstelle. Ordentliches fleißiges Mädchen für Botengänge in und außerhalb der Büros gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 3406

Lehrling für Kaffee-Rüde sofort gesucht. Zu melden Konbitorer Schuler, P. 2, 8/9.

Stellen-Gesuche Perfekte Stenotypistin sucht passende Nebenbeschäftigung abends. Angeb. u. Y. T. 64 an die Geschäftsstelle. 33447

Tücht. Telephonistin auch benand. in Büroarbeiten, sucht Stellung. Angebote u. W. P. 18 an die Geschäftsstelle. 33439

Kräftiger Schuljunge für Nachmitt. o. Abendm. Beschäftigung gel. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 20037

Alleinmädchen das etwas tüchtig kann, für kleinen Haushalt bei gutem Lohn per sofort gesucht. 9054 Dr. Schulz H 7, 18, 2. Stod. Suche für 1. Okt. ein Drabes, fleißiges Zimmermädchen

Ordentl. Mädchen gesucht für H. Haushalt. Näheres Geddesheimstr. 46b Baden. 2005

Ordentl. Mädchen bei gutem Lohn sofort gesucht. Wolf, D. 4, 5. 2477

Junges Mädchen für Küche und Gerieren in ein Café und Konfektbäckerei sofort gesucht. Sangerstr. 2. 20034

Saubere Frau für einige Stunden im Haushalt von allent. Ehepaar sofort gel. Zu melden bei Bauer, L. 2, 12. 20053

Anständiges Mädchen für Kaffee-Rüde sofort gesucht. Zu melden Konbitorer Schuler, P. 2, 8/9.

Stellen-Gesuche Perfekte Stenotypistin sucht passende Nebenbeschäftigung abends. Angeb. u. Y. T. 64 an die Geschäftsstelle. 33447

Tücht. Telephonistin auch benand. in Büroarbeiten, sucht Stellung. Angebote u. W. P. 18 an die Geschäftsstelle. 33439

Kaufmannslehrling bereits 3 Monate in Sigarfabrik tätig, sucht bis 1. November, wegen Auflösung des Geschäftes anderweitige Stellung. Angebote u. Z. 2, 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 20063

Zimmermädchen mit guten Zeugn. sucht zum 15. Okt. Stellung in größerem herrsch. Hause. Eile Seebach, Wiesbaden, Weinbergstr. 1. 20049

Kauf-Gesuche. Ein- u. Verkauf von Wohn- u. Geschäftshäusern vermittelt strengest u. disk. Immobilien-Büro von HEELMANN Geddesstr. 56 Tel. 4573

Im Lagerdrittegebot Haus mit Laden-Geschäft u. kl. ev. freiw. Wohnung sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. O. K. 135 an Gesch. 6739

Gebr. Möbel aller Art samt Sets Goldstein, T. 4a, 1. Telefon 5045. 20045

Winter-Paletot für sehr kurze mittlere Figur zu kaufen gesucht. Schimperstr. 1, II. r. Telefon 4291. 20050

Brillanten Perlen, Schmuck-sachen, Zahn-gold, Uhren und Platin-schmelz, Juwe-len kauf, tauscht streng reell u. hoch. Preisen Günther-Sommer Q 4, 2 Trepp. Q 4, 1 Uhrmacher u. Juweller. 5125

Kauf-Gesuche. Gebr. Möbel eine ganze Einrichtung. Frau Kastner T. 8, 2. Tel. 2528. Kaufe retragene alte Einricht. 576 Hagerstr. 1, II. r. Tel. 8618.

Achtung! habe Perle 1. geiz. Silber, Schmelz, Silber u. Gold, auch S. Silber, T. 1, 10. Telefon 4168. 5134

Ämliche Bekanntmachungen

Aufforderung von

Wohnungslisten für die Reichssteuerveranlagung. Nach § 167 der Reichsabgabenordnung haben die Hausbesitzer...

Handelsregister.

Sum Handelsregister B Band XIII D. S. 44. Firma 'Südlich Gesellschaft Aktien-Gesellschaft' in Mannheim wurde heute eingetragen...

Sum Handelsregister B Band XIX D. S. 97. Firma 'A. H. Müller & Robt. Gesellschaft mit beschränkter Haftung' in Mannheim wurde heute eingetragen...

Sum Handelsregister B Band XVI D. S. 48. Firma 'K. B. G. Kugler'sche Verlagsbuchhandlung' in Mannheim wurde heute eingetragen...

Sum Genossenschaftsregister Band III D. S. 29 wurde heute die durch Statut vom 11. August 1921 errichtete Gemeinnützige Erbsparbank...

Sum Genossenschaftsregister Band II D. S. 22. Eintrag und Übertragung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

Sum Genossenschaftsregister Band II D. S. 22. Eintrag und Übertragung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

Sum Genossenschaftsregister Band II D. S. 22. Eintrag und Übertragung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

Sum Genossenschaftsregister Band II D. S. 22. Eintrag und Übertragung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

Sum Genossenschaftsregister Band II D. S. 22. Eintrag und Übertragung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

Sum Genossenschaftsregister Band II D. S. 22. Eintrag und Übertragung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

Sum Genossenschaftsregister Band II D. S. 22. Eintrag und Übertragung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

Sum Genossenschaftsregister Band II D. S. 22. Eintrag und Übertragung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

Sum Genossenschaftsregister Band II D. S. 22. Eintrag und Übertragung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft mit beschränkter Haftung...

Nach kurzem schweren Leiden ist gestern nachmittag mein innigstgeliebter seelenguter Mann, unser stets treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Josef genannt Julius Levi

wenige Tage nach Vollendung seines 75. Lebensjahres sanft entschlafen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Mannheim (Q 1, 4), Ludwigshafen a. Rh., Rastatt, Zürich, den 3. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr statt. Von Kondolenzbesuchen und Kranzspenden wird höflichst gebeten, abzuschließen.

Einladung

Den Bürgerausgleich berufe ich zu einer Versammlung am Dienstag, den 4. Oktober 1921, nachmittags 3 Uhr, und wenn nötig am Mittwoch, den 5. Oktober 1921, nachmittags 3 Uhr, in den Bürgerausgleichsamt des Rathauses.

Tagesordnung:

- 1. Erweiterung von Grundstücken. 2. Verkauf des Grundstücks an der Sandbohrer- und Unteren Niedstraße in Ludwigshafen. 3. Erbschaftsangelegenheiten...

ordentliche General-Versammlung

findet am Samstag, den 23. Oktober 1921, nachmittags 3 1/2 Uhr in dem Verwaltungsgebäude unserer Gesellschaft in Mannheim-Neckarau statt.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage des Geschäftsberichtes und des Jahresabschlusses nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung. 2. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.

Rheinisches Tafelglas (Saarglas) ein größerer Posten in Streifen, 4/4 stark, von 30 bis 60 cm breit, hier lagernd, sofort abzugeben.

Achtung! Maler, Schreiner!! Ausverkauf sämtlicher Lack-, Fußbodenfarben, Rastierungen, Polituren, Firnisse, Terpentin, Treibfarben zu Fabrikpreisen...

Putz-Lehrkurse (nachmittags und abends) Maria Adam, Beethovenstr. 12. 4. Anm. d. gl. 12-1 u. 2-4 Uhr (außer Samstags)

Verkaufe Schrotmühle, Schälzimmer, Musikinstrumente für Violinspieler, Kinderwagen, Rehpinscher

Zu tauschen gesucht großes leer. Zimmer mit elektr. Licht, Gasofen, freie Aussicht...

Wohnungstausch! Elegante, sehr schöne 2 Zimmerwohnung in Heidelberg...

2 gut möbl. Zimmer Wohn- u. Schlafzimmer mit elektr. Licht, Gasofen...

Auf Teilzahlung erhalten Sie ohne Anzahlung von einem Teppich-Geschäft...

Gurkenscalen (reife) zum Einmachen sehr billig abzugeben.

Verloren: 1 gold. Lorgnette auf dem Wege von Heidelbergstraße nach Röhrlor...

Der Verkauf der 1800. Nummern des Mannheimer General-Anzeiger...

Straßensperre. Wegen Umbauarbeiten wird der Übergang der Staatsbahn über die Kreisstraße Weinheim-Bierheim am Dienstag, den 4. Oktober d. J. in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis gegen 3 Uhr nachmittags für den Automobil- und Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Wachenheim & Witte Bankgeschäft. Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren und ausländischen Zahlungsmitteln.

Dachverglasungen. Not- u. Fensterverglasungen, sowie alle einschlägigen Arbeiten führt schnellstens aus.

Aktiengesellschaft für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff. Der Vorstand.

Aepiel Brennereien und Mostereien. M. Wallenborn, Export Strassburg i. Els., Molsheimstr. 23. Gegründet 1890.

Haus mit Bier- oder Wein-Restaurant zu kaufen gesucht. Zeitschriften unter 1. V. 97...